

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mahr & Fied. Hamburg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.

Insertionsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 94.

Freitag, 25. April 1873. — Morgen: Meteus.

6. Jahrgang.

Eine französische Stimme über die Weltausstellung.

Am „Journal des Debats“ eröffnet der französische Nationalökonom Paul Leroy-Beaulieu über die wiener Weltausstellung eine Reihe von Artikeln, in deren erstem er sagt: „Was uns namentlich auffällt, das ist, daß der Rahmen dieser Ausstellungen sich immer mehr erweitert. Erst umfaßte er nur materielle Gegenstände; man beschäftigte sich nur mit der Quantität, dem Preise oder der Qualität der gewerblichen Erzeugnisse. Später begann man sich auch um die Lage der Arbeiter zu kümmern; so stellte man im Jahre 1851 in London Pläne billiger Arbeiterwohnungen aus. Es ist bekannt, wie im Jahre 1867 der Leiter der pariser Ausstellung dem geistigen und moralischen Elemente einen hervorragenden Platz eingeräumt hat. So entstand die merkwürdige Galerie der „Geschichte der Arbeit“, so eröffnete man einen Preiskampf für „gemeinschaftliche Harmonie“, und die „Enquete der zehnten Gruppe“ wird einer der aufrichtigsten Versuche unseres Jahrhunderts und unseres Landes bleiben, jene Verschönerung der gesellschaftlichen Klassen herbeizuführen, die man beständig anstrebt, ohne sie jemals zu erreichen.“

Der Organisator der wiener Weltausstellung vom Jahre 1873, Baron Schwarz-Senborn, wollte hinter seinen Vorgängern nicht zurückbleiben. Auch er nahm darauf Bedacht, dieses große Völkerfest zum Ausgangspunkt eines moralischen und gesellschaftlichen Fortschritts zu machen. Er räumte da-

her dem Unterricht und der Erziehung einen bedeutenden Platz ein. Die in den verschiedenen Ländern herrschenden Unterrichtsmethoden, das in denselben gebräuchliche Schulmaterial, die in vorgeschrittensten Anstalten erzielten Erfolge werden auf der wiener Ausstellung eine besondere Galerie haben und nicht den mindesten interessanten Theil dieses ungeheuren Museums bilden.“

Leroy-Beaulieu lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser namentlich auf zwei Neuerungen in den Programmen der kaiserlich österreichischen Commission. Die erste dieser Neuerungen habe die Vesserung des Loses der Frauen im Auge, nicht bloß der armen Frauen, sondern auch der vermögenden und selbst der reichen. Das Programm der wiener Ausstellung verspreche in dieser Richtung ein vollständiges Bild der Thätigkeit des weiblichen Geschlechts und der Stellung, welche dasselbe auf dem Gebiete der Erziehung, der Volkswirtschaft, der Kunst und Literatur einnimmt. „Man sieht“, fährt der Artikel fort, „daß die Veranstalter der wiener Weltausstellung in ihren Programmen diejenige Hälfte der Menschheit, deren Fähigkeiten zur Arbeit bis jetzt nicht genügend gewürdigt worden sind, nicht vergessen hat. Die Kräfte der Civilisation werden in einem beinahe unberechenbaren Maße vermehrt sein, wenn man erst das Geheimnis gefunden haben wird, so viele Menschenleben, die sich jetzt in undankbaren Aufgaben und unfruchtbaren Entbehrungen verzehren, productiv zu verwerthen. Wir hoffen, der bisher so unvollkommene Unterricht wird einen neuen Impuls erhalten, die noch so seltenen Ge-

werbeschulen für das weibliche Geschlecht werden sich vermehren, und vielleicht wird sich diese oder jene Laufbahn, die wir an uns gerissen haben, nun endlich auch unseren Lebensgefährten öffnen.“

Die zweite Neuerung besteht in der Gründung eines Concurses für Werksführer und sonstige Arbeiter von Verdienst. Wir sind nicht so naiv, zu glauben, daß die Vertheilung dieser Auszeichnungen den gesellschaftlichen Antagonismus verschwinden machen und überall die Arbeiter und Arbeitgeber versöhnen werde. Es wäre kindisch, zu hoffen, daß man eine Formel oder eine Methode entdecken könnte, die im Stande wäre, mit einem Schlage die Natur der Menschen zu ändern, auf der einen Seite den Hochmuth und die Gewinnsucht, auf der anderen den Neid und die Unwissenheit zu verbannen. So lange man aber diese Krebschäden nicht ausgerottet hat, muß man leider befürchten, daß der Gegensatz zwischen den Klassen fortauern und sich sogar noch erweitern werde. Darum verdienen aber nicht minder die guten Absichten und die aufgestellten Anschauungen der kaiserlich österreichischen Commission alle Anerkennung. In dem Bereich ihrer Kräfte erfüllt sie ihre Pflicht; wenn ein jeder dasselbe thäte, würde es in der Welt besser aussehen. Sie forscht nach den Hauptlücken unseres gesellschaftlichen Zustandes, weist auf dieselben hin und sucht über die Mittel nach, sie auszufüllen. Sie gibt den Frauen und Arbeitern einen ernstlichen Beweis ihrer Theilnahme. Es gereicht ihr zur Ehre, daß sie sich nicht darauf beschränkt hat, die unzähligen Erzeugnisse zu classificieren, deren

Feuilleton.

Verschiedenes über Luft.

Einem interessanten Vortrage des breslauer Professors Dr. Polek über „die Luft in unseren Wohnräumen“ entnehmen wir folgende Schilderung:

Was kann das Bischen niedere Erdenluft in unseren Zimmern und anderen Localen, darin Menschen sich bewegen, interessantes oder gar überraschendes bieten?

„Mehr, als die beflügelte Phantasie erfinden könnte!“ — so antworten der Chemiker und der Mikroskopiker mit einer Stimme. Was das Teleskop für die Fernsicht, ist das Mikroskop für die Nahsicht; der Chemiker aber ist ebenfalls eine Großmacht, welche uns „mit Augen sehen und mit Händen greifen“ läßt, was wir oft fühlten, ohne daß wir es sahen. Ueber das „von der atmosphärischen Luft getragene reiche organische Leben“ hat Professor Ehrenberg in Berlin genaue Nachricht gegeben; er hat, nachdem er wie ein Bergmann der Wissenschaft in die Tiefen gestiegen war und dort eine unend-

liche Fülle organischen Lebens nachgewiesen hatte, das unsere blöden Augen plump und schlechtweg für „Mergel“ u. dgl. halten, dann mit dem Ballon der Wissenschaft unsere Luft durchkreist und die daselbst gemachte Jagdbeute in einer Schrift niederlegt, die den eben angeführten Titel trägt.

So wunderbar wie mannigfaltig sind die Formen, Gestalten und Wandlungen, welche auch in dieser schwebenden Welt des Kleinsten sich tummeln, zum Theil dem Menschen feindlich gesinnt, Krankheiten stiftend und Seuchen tragend, sei es für ihn selbst oder für seine Freunde, den belebenden Weinstock, die nützliche Seidenraupe, die geliebte Kartoffel. Professor Ferdinand Cohn hat im Fortgange seiner eben so ergebnisreichen, wie praktisch werthvollen Forschungen mit dem Mikroskope nunmehr diejenigen „Unsichtbaren“ zum Gegenstande seiner besonderen Affection gemacht, welche in dem Ruße stehen, uns das Wasser und mit diesem Elir die Gesundheit zu verderben; Bakterien ist ihr Name, „die säuernde erzeugenden“ würde Homer sie nennen. Und es stellt sich nunmehr heraus, daß auch diejenigen bläulichen älteren und neuerer Zeit, welche versichern, daß die ganze Luft voll unsichtbarer Teufel sei, die es auf uns abgesehen haben, nicht so gar im Un-

recht sind, sobald man nur ihre Weisheit in Hamlets Sinne versteht, nämlich metaphorisch.

Zum Glück aber gibt es auch für sie — für diese Teufelchen nämlich — Mausefallen. Mit Glycerin bestrichene Blättchen zum Beispiel, worauf sie im Vorüberstreichen genöthigt werden, sich niederzulassen, oder den im vorigen Jahrhundert zu Florenz erfundenen Eiscolben; er ist gefüllt mit einer Eismischung — Kochsalz und Eis, — die in der Wärme nicht schmilzt, an seiner Außenwand schlägt die feuchte Luft sich nieder zu Eis, und wenn man dieses abnimmt und thaut, findet man in dem Wasser Proben all des Heils und Unheils, das in der Luft umherschwebt.

Die atmosphärische Luft ist kein Gemisch, sondern ein bloßes Gemenge von Stickstoff und Sauerstoff, welcher Umstand von Wichtigkeit für viele chemische Prozesse ist, besonders bei der Verbrennung. Die Wissenschaft unterscheidet nämlich, was der gemeine Sprachgebrauch keineswegs thut, zwischen „Gemeng“, als einer bloß „mechanischen“ Verbindung; die letztere zeigt sich als ein ganz neuer, von den ihr verbundenen verschiedener Stoff, mit ganz anderen, oft gerade entgegengesetzten Eigenschaften — wie z. B. die Verbindung eines Alkali und eines

Aufhäufung und Verschiedenheit auch die kühnsten Blicke blenden muß.

Man möge noch so schlecht von unserm Jahrhundert denken, es gegen frühere Zeitalter schände zurücksetzen, des Materialismus oder eines ausschließlichen Industrialismus beschuldigen, das sind banale, bedeutungslose Anklagen; wahr ist im Gegentheil, daß man in allen großen Kundgebungen des politischen und internationalen Lebens immer wieder den Gedanken auftauchen sieht, daß man den Geist des Menschen aufklären und sein Herz erheben müsse."

Politische Rundschau.

Laibach, 25. April.

Inland. Der neue „Minister ohne Portefeuille“ Dr. Florian Ziemialkowski wurde bereits am Mittwoch, wo beide Häuser des Reichsrathes ihre Schlusssitzungen hielten, denselben vom Ministerpräsidenten vorgestellt. In den Tagesblättern wird die Ernennung verschiedentlich beurtheilt. Die meisten wollen den Nutzen derselben nicht recht einsehen; sie können nicht glauben, daß Ziemialkowski, dessen durchaus ehrenhafter Charakter allseitig anerkannt und rühmend hervorgehoben wird, die Dinge in Galizien wesentlich ändern werde. Die verfassungstreuen Blätter sind übrigens darin einig, daß, wenn schon ein Minister aus Galizien ernannt werden mußte, Ziemialkowski jedem andern vorzuziehen war.

Ziemialkowski ist gewiß die merkwürdigste Persönlichkeit im Cabinet Auerberg. Geb. 1817 als der Sohn eines armen Kochs, bezog er in den dreißiger Jahren die Universität Lemberg. Fast gleichzeitig mit Smolka absolvierte er die juristischen Studien, wurde Doctor der Rechte und betrat die politische Laufbahn. Zu jener Zeit und insbesondere in Galizien war dies gleichbedeutend mit der Betheiligung an einer Verschwörung; denn eine andere Betheiligung am politischen Leben gab es damals in Oesterreich nicht. Nach dem Vorbilde der italienischen Carbonari hatte sich in Galizien im Geheimbund theils zur Wiederherstellung Polens, theils zum Sturz des Absolutismus und zur Befreiung der Völker von weltlicher und geistlicher Tyrannei gebildet, dem Ziemialkowski und Smolka angehörten. Ersterer zeigte sich insbesondere von glühendem Haß gegen die Aristokratie erfüllt, die in der That sein Vaterland unter Mitwirkung der Jesuiten in Elend und Unglück gestürzt hatte. Aber die österreichische Polizei war wachsam; im Jahre 1839 ward ein großer Theil der Verschwornen aufgehoben, die Gefängnisse in Lemberg waren vollgepfropft, und gegen Smolka, Ziemialkowski und

Genossen wurde die Anklage auf Hochverrath eingeleitet. Das Urtheil lautete für beide auf Tod durch den Strang. Das Urtheil wurde bestätigt, aber nach jahrelanger Pein in beständiger Todeserwartung langte von Ferdinand dem Gütigen die vollständige Begnadigung ein. Wegen des polnischen Aufstandes im Jahre 1846 neuerdings eingelerkelt, sprengte der 13. März 1848 die Kerkerthür Ziemialkowskis, und kurz darauf war er Mitglied des constituirenden Reichstages in Wien. Nach der Sprengung des Reichstages in Kremsier arbeitete er in der Advocaturkanzlei Smolka, da er als einer, der im „schwarzen Buge“ stand, die Ernennung zum Advocaten nicht erlangen konnte. Die Verwicklung in den polnischen Aufstand von 1863 brachte ihn wieder in den Kerker, aus dem ihn im Jahre 1865 die kaiserliche Amnestie befreite. Im Jahre 1867 trat Ziemialkowski als Abgeordneter in den Reichsrath. Zum Vizepräsidenten gewählt, nahm er eine einflussreiche Stellung ein; aber seine Landsleute begannen bald sich gegen ihn zu empören. Der hocharistokratischen Sippschaft war der „Demokrat“ verhaßt; die Ultramontanen wütheten gegen den „Freigeist“; die Thörichten fürchteten seinen scharfen Verstand. Bei den Neuwahlen verlor er sein Mandat, ward aber auf den Ehrenposten eines Bürgermeisters von Lemberg berufen, in welcher Stellung er sich als tüchtiger Administrator bewährte und seinen liberalen Grundsätzen Ausdruck gab. Das ist der Mann, der nun ins Cabinet des Kaisers von Oesterreich berufen worden, in gewissem Sinne ein Schicksalsgenosse des Grafen Andrassy, gleich ihm vormals wegen seiner politischen Thätigkeit zum Tode verurtheilt.

Ausland. In Deutschland scheinen die Bierkrawalle nunmehr ihren Abschluß gefunden zu haben, nachdem erst Mannheim, dann Frankfurt der Schauplatz von Unordnungen gewesen, die namentlich in letzterer Stadt blutig endeten! Man hegt dort zwar auch jetzt noch Besorgnisse wegen der massenhaft zugeströmten Arbeiter und hat die Garnison bedeutend verstärkt. Daß jedoch die Krawalle von den Socialdemokraten organisiert worden sind, ist nicht wahrscheinlich — sie entbehren nach allen Berichten der einheitlichen Leitung. Aber daß socialdemokratische Elemente sich einmengen, steht außer Frage, und die Unruhen, so wenig bedeutend sie an sich sein mögen, geben doch den Producenten einen Wink, sich mit mäßigem Gewinne zu begnügen und nicht auf Kosten des Publicums riesige Perzente verdienen zu wollen. Politische Färbung hatten die Tumulte in Mannheim und Frankfurt ebenso wenig wie der Judenkrampf in Stuttgart, und die reichsfeindlichen Parteien haben nicht einmal den Ver-

such gemacht, die Brauereistürmer Süddeutschlands für ihre Zwecke zu verwerthen.

Die Altkatholiken wollen jetzt zur Wahl eines Bischofs schreiten. In den letzten Tagen hat bekanntlich eine Versammlung des leitenden Ausschusses der altkatholischen Bewegung in Bonn stattgefunden; ihr Gegenstand ist in erster Reihe die Bischofswahl gewesen. Gutem Vernehmen nach sind behufs der Consecrirung des Bischofs Verhandlungen mit dem (jansenistischen) Erzbischof von Utrecht eingeleitet; sobald dieselben zu Ende geführt worden, wird zur Vornahme der Wahl des Bischofs für den Herbst eine allgemeine Versammlung ausgeschrieben werden.

Auf den großen Volksversammlungen, die sich gegenwärtig in der Schweiz folgen, gibt sich die einmüthige Erkenntnis kund, daß man der ultramontanen Revolution nicht mehr durch Cantonsmaßregeln, sondern durch eine gemeinsame schweizerische Kirchengesetzgebung beikommen müsse. In der That zeigt es sich, daß der fanatisirte schwarze Pöbel sich vor Handstreich nicht scheut, und so sehr im schweizerischen Militär der Sinn für Gesetzhelikeit herrscht und trotzdem dasselbe den Aufgeboten der Regierungen ohne Ausnahme Folge leistet, so ist die Autorität der Regierungen doch viel mehr gefährdet, wenn die ultramontanen Empörungen sich gegen ein bloßes Cantonsgesetz, als gegen ein schweizerisches Gesamtstaatsgesetz richten, das unter der Garantie der Eidgenossenschaft steht. Die Bundesversammlung wird deshalb sofort nach ihrem Zusammentritt eine Menge von Petitionen finden, die sie zur Behandlung der Kirchenrechtsfragen veranlassen.

Das Comité der conservativen Partei in Paris, welches kürzlich im Saale „Herz“ gewählt wurde, hat endlich in der Person des klericalen Bonapartisten Oberst Stoffel, bekannt durch die prophetischen Berichte, welche er als Militär-Attaché in Berlin verfaßt hat, einen würdigen Candidaten gefunden, der, trotz seiner politischen Ansichten, vermöge seiner militärischen Fachkenntnisse eine Zierde jeder parlamentarischen Körperschaft sein würde. Der Politiker Stoffel ist jedoch gegenwärtig, wo in Frankreich nur rein politische Wahlen vorgenommen werden können, unmöglich.

Thiers hat von einem Gratulations-Telegramm, welches ihm Castejar an seinem Geburtstag zusendete, Anlaß genommen, durch den Gesandten Dlozaga seinen Dank aussprechen zu lassen. In dem bezüglichen Schreiben heißt es unter anderem: „Ich war für diese Kundgebung des Staatsministers sehr empfänglich und danke ihm für die Wünsche, denen er für meine Person und namentlich für

Fettes zu einer Seife. Sand in Wasser oder auch Mehl in Wasser gerührt oder in Zuckerwasser bleiben immer bloßes Gemeng, dessen Bestandtheile man durch bloßes Filtriren, Seihenlassen, Verdunsten u. wieder von einander sondern kann.

Die Bestandtheile der Luft sind auch selbstverständlich nicht immer gleichartig, nach Ort und Einwirkungen sind ihre Mengen verschieden. Die Anwesenheit von organischen Wesen, also auch von Menschen, verändert sie erheblich; der Mensch athmet Kohlenäure aus, wie das Experiment mit dem geträubten Kalkwasser und dem rothwerdenden blauen Lackmuspapier vor den Augen der Zuhörer erwiesen.

Durch eine Reihe von Versuchen hat man Mittelzahlen festgestellt für die Zusammensetzung einer normalen, ohne Nachtheil athembaren Luft und wiederum solche, über die hinaus die Luft schädlich, bis tödtlich wirkt. Am meisten Aufmerksamkeit verdient in dieser Hinsicht, eben als das Hauptproduct der Ausathmung, aber die Kohlenäure. Die Normalzahl ist für sie 0.0004, d. h. es sind der atmosphärischen Luft insgesamt auf 10.000 Theile vier Theile Kohlenäure oder vier hundertel Procent (0.04 Procent) beigemengt; oder noch klarer ausgedrückt, auf hundert Theile atmosphärische Luft kommen an Kohlenäure vier hundertel eines Theiles.

Doch kann diese Beimengung sogar über neun Procent (0.9 Procent) hinaus sich steigern, ohne beschwerlich zu werden, und erst bei etwa 10 Procent fangen Lichter darin trüb zu brennen an.

In einem von Menschen besetzten Raume steigt jenes Verhältnis fortwährend. Da man weiß, wie viel ein Mensch durchschnittlich davon in einer gewissen Zeit ausathmet, so kann man, wenn man die Kopfhöhe der Anwesenden und andererseits den Kubikinhalt des Zimmerraumes kennt, berechnen, um wie viel nach irgend einer Zeit die Luft kohlenäurereicher, d. h. schlechter geworden sein würde, wenn das Zimmer nach allen Seiten hermetisch, d. h. luftdicht, verschlossen wäre. Aber auch bei der Verbrennung wird Kohlenäure erzeugt, und zwar in viel größeren Quantitäten; sie muß also mit in Rechnung gestellt werden.

Man hat Apparate construiert, mittelst deren man feststellen kann, wie viel, sowohl in einem gewissen Zeitverlaufe, als auch zu einem bestimmten Zeitpunkte thatsächlich in einer Luft Kohlenäure enthalten sei; und ebenso für andere Gase. Mit jener bildeten sich z. B. bei der Verbrennung, besonders wenn dieselbe eine unvollkommene ist, noch diverse, für den Geruch empfindliche Stoffe, wie das Acetylen, die, wenn auch nicht tödtlich, doch nach-

theilig wirken können; da wo die Kohlenäure selbst noch lange nicht die Quantität erreicht hat, um schädlich zu sein.

So z. B. kann eine Petroleum-Nachtlampe, wenn sie eine sogenannte „Haube“ von Ruß angelegt hat, dem Schlafenden Kopfschmerz bringen. Mit der Kohlenäure ferner düstert der Mensch selber eine Anzahl abetreibender und verderblicher Stoffe aus, und diese sind es, welche der Luft in den Hospitälern ihr eigenthümliches „Aroma“ geben, den „Spitalgeruch“, von der Wissenschaft so benannt auch an anderen Orten, wo er sich findet. Es ist ferner das Kohlenoxyd-Gas, eines jener Producte unvollkommener Verbrennung, ein sehr bedenklicher Körper — die Ursache so vieler Erstickungen; es macht die Blutkörperchen unfähig, den Sauerstoff aufzunehmen. Ein bis zwei Athemzüge dieses Gases bringen den Tod, und eine Beimengung von $\frac{1}{2}$ Perzent zur geathmeten Luft kann tödtlich sein. Um nun die sich anhäufenden bösen Bestandtheile der Luft zu beseitigen, ist eine Erneuerung dieser, ist Ventilation nöthig. Wie viel hierin zu leisten sei, dafür sind — nach den oben angedeuteten Factoren — für verschiedene Räume nach ihrer Größe und Einrichtung und nach der Dauer des Menschenaufenthalts, also für Wohnräume, Schulen, Theater, Lazarethe u.

Frankreich Ausdruck gibt. Zu allen Zeiten habe ich die spanische Nation für eine Freundin der unsrer angesehen und stets die vollkommene Einheit beider gewünscht. Ich werde an dieser Einheit bei jedem Anlasse nach Kräften arbeiten. Ich bitte Herrn Castelar persönlich, den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung für sein Verdienst und für die Anstrengungen, mit denen er die Ordnung in seinem Vaterlande aufrechtzuerhalten bemüht ist, entgegenzunehmen zu wollen."

Zur Tagesgeschichte.

— Das „Frankfurter Journal“ berichtet über den Bierkrawall wie folgt: Der Bierkrawall, welcher schon acht Tag vorher im aller Munde war, ist am 21. d. nachmittags an mehreren Punkten der Stadt, wie es scheint gleichzeitig, ausgebrochen. Der Nischelsteg bot zu diesem Treiben um so leichter einen willkommenen Anlaß, als an diesem Tage ohne dies tausende von fremden Arbeitern aus der Umgegend in der Stadt waren. Eine Bande von etwa 200 Burschen erschien gegen 5 Uhr auf der Gallusgasse in den beiden Reutlinger'schen Brauereien, in ihrer Mitte eine rothe, wie es scheint, von einem Vorhange herabhängende Fahne, und begann das Werk der Zerstörung. Was nicht niest und nagelsteif war, ging in Trümmer. Fünf bis sechs achtzehnjährige Bursche stellten sich auf die Tische und stampften sie zusammen; ein anderer mit einem Prügel zerschlug die Spiegel, während wieder andere die Stühle zerbrachen, den Herd zusammenrissen und das Küchengerath demolirten. Nachdem das Werk vollbracht, zog die vor Wuth brüllende Menge zu der benachbarten Schwager'schen Brauerei. Hier wurde ihr ein heißer Empfang zu Theil. Mit siedendem Wasser wurden die Angreifer empfangen und eine ziemliche Anzahl derselben arg verbrüht. Der Dampf der Kessel wurde losgelassen und that gleichfalls seine Wirkung. Jetzt rückte im Lauffschritt eine Compagnie 81er zu Hilfe, die Bande zerstob, nachdem ihr 11 Gefangene abgenommen worden waren, wobei mehrere Schüsse auf die Fliehenden abgegeben wurden. Gleichzeitig, zum Theil noch früher, ging es bei Lindheimer im Haberlaßen, bei Henrich im Spitalbrauhaus, bei Müller an der Mchlwage, bei Albr im großen Speicher, bei Gräß und Stein am Allerheiligenthor los. Ueberall mußte das Militär eingreifen, welches mit Back- und Pflastersteinen von den Ruhestörern beworfen wurde. Nun hatte die Langwuth ein Ende, Salbe auf Salbe trachte, und in der Fahrgasse allein, wo nachts um 11 Uhr die Ruhe noch nicht hergestellt war und noch immer geschossen wurde, blieben 21 Personen, darunter leider auch ein Kind und eine Frauensperson. Nach ziemlich verbürgten Mittheilungen befinden sich im

ebenfalls Normalzahlen aufgestellt worden: man hat den „Luftstabus“, den für sie nothwendigen Luftzutritt berechnet.

Ein Apparat zur Beobachtung solcher Erteuerung, namentlich für Bergwerke, ist der sinnreiche, leichtbewegliche „Anemometer“. Doch auch ohne künstliche Ventilation erneuert sich die Luft in den geschlossenen Räumen, und zwar nicht durch die Ritzen der Thüren und Fenster, sondern auch durch die Wände selber, und wären diese vom festesten Gestein. Das ist der Grund, weshalb die theoretische Rechnung ein anderes Ergebnis liefern muß, als der Wirklichkeit entspricht.

Wenn empfindliche Personen, die an Umlageungswänden schlafen, sagen, daß sie „den Wind fühlen“ und daß es ihnen da „zieht“, so haben sie ein Recht hierzu. Der Temperaturunterschied zwischen außen und innen wird natürlich auf die Stärke des Durchstromes verändernd einwirken. Was aber Wind und Luft auf ihrem Wege abhält, ist Wasser: dieses füllt die Poren des Steines oder Mauerwerks, durch welche die Luft ihren Durchgang sucht. Deshalb wird doch niemand auf den Gedanken kommen, daß das Schlafen an feuchten Wänden gesund sei.

Heiligengeist-Spital 10 Tödt und 37 Verwundete, im Bürgerspital 2 Tödt und 4 Verwundete. Darunter befinden sich auch solche, welche mit dem Bajonnet durchbohrt wurden. Zu erwähnen ist noch, daß bei Reutlinger die Gasröhren abgeschnitten und das ausströmende Gas angezündet wurde. Ferner wurden die Betten aufgeschnitten und ein Clavier zertrümmert. Einzelne der Tumultuanten versuchten sogar, mit dem Militär zu fraternisiren. Zur Charakterisirung der ganzen Bewegung diene, daß die Ruhestörer, welche ganz planmäßig zu Werke gingen, vorüberfahrende Equipagen anhielten und die Insassen zwangen, zu Fuß weiter zu gehen. Heute morgens wurde eine Ansprache des Polizei-Präsidenten Hergenroth und Oberbürgermeisters Dr. Mumm angesprochen, in welcher das Borgefallene beklagt und gewarnt wird, auf den Straßen und Plätzen stehen zu bleiben oder in Massen sich zu bewegen, denn der Unschuldige werde alsdann mit dem Schuldigen leiden. Gleichzeitig wurden die Strafgesetze-Paragrafen gegen Zusammenrottungen bekannt gemacht.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Verwaltungsräthe und Staatsbeamte). Wie man wiener Blättern aus Laibach telegraphirt, mußten die in Staatsdiensten befindlichen Verwaltungsräthe der Versicherungsbank „Slovenija“, Professor Valenta in Laibach, Bezirksrichter und Landesauschuß Herman in Graz, Landesgerichtsrath Pesarič, Landesgerichtsrath Studer und Bezirksrichter Dr. Kocvar in Lill, im Auftrage der Regierung sogleich aus dem Verwaltungsrathe austreten.

— (Die Vermählung Ihrer k. Hoheit) der Frau Erzherzogin Gisela wurde auch in Gurktal gefeiert. Am 19. d. abends führte die Musikkapelle des uniformierten Bürgercorps einen Zapfenstreich und am 20. d. eine Tagerevue aus. Am 20. d. vormittags wohnten die k. k. Beamten, die Gemeindevorstände, die Honoratoren und viele Anbändige dem Hochamte bei, dessen Haupttheile durch Pöller- und Gewehrpalben des uniformierten Bürgercorps bezeichnet wurden. Nach dem ambrosianischen Lobgesange wurde von der Schuljugend die Volkshymne angestimmt. — Das hohe kaiserliche Familienfest wurde auch in Landstraß, Raasdach, Rassenfuß und St. Ruprecht in patriotischer Weise begangen.

— (Citharconcert.) Heute abends beginnt im Glasalon der hiesigen Casinorestauration Herr August Huber, Hof- und Kammervirtuos des Herzogs von Sachsen-Meinigen, sammt Frau eine Reihe von Citharconcerten, auf welche wir das kunstsinige Publicum Laibachs hiemit auf freundlichste aufmerksam machen wollen. Herrn Hubers außergewöhnliche Leistungen auf dem melodischen Instrumente dürften in Laibach von seinen hier vor zwei Jahren gegebenen Productionen her nach bei vielen in frischem Andenken sein; derselbe wird sich gewiß auch diesmal eines zahlreichen Zuspruches erfreuen.

— (Zu den ärgsten Schädigern der Obstbäume wie der Blüten und Gartengewächse gehört der Ohrwurm), auch Ohrhilderer genannt. Er nistet sich sehr gerne an feuchten Stellen, besonders unter morscher Baumrinde ein, findet sich sehr häufig an Baumsäulen, an Pfählen bei Bäumchen, an Latten und Brettern, mit denen man Gartenbeete einrandet, vorzugsweise wenn man die Rinde an denselben abzuschälen unterließ. Daher müge ja darauf gesehen werden, daß man nie auch nur theilweise die Rinde an Pfählen, Latten, Wasserrinnen stehen läßt. Auch richte man die eigene Aufmerksamkeit und die der zur Mithilfe berufenen Jugend auf frühzeitige Ausrottung dieses häßlichen und schädlichen Insectes und seiner Brut.

— (Die Anlegung von Saatlampen) durch sachkundige Männer unter Mittheilung der Schuljugend kommt jetzt immer häufiger vor, was sehr zu loben ist. Der empfänglichen jugendlichen Jugend eben müssen wir Freude und Geschick in Anpflanzung beizubringen suchen und sie durch Entwicklung des Rechts- und Gemeinssinns zu deren Schutz und Pflege aneignen.

— (Verunglückt.) In Oberschischla verunglückte gestern ein Arbeiter, der bei der Mauer eines der letzten abgebrannten Häuser beschäftigt war. Die Mauer stürzte zusammen; dem Manne, der unter ihren Trümmern begraben wurde, ward der Fuß zweimal gebrochen und eine Rippe eingedrückt. Infolge der Beschädigung starb der Unglückliche bald darauf.

— (Klub der Südbahn-Subalternbeamten). Die Statuten dieses Klubs sind bereits beschienigt. Der Klub wird demnächst seine constituierende Versammlung halten und seine Thätigkeit beginnen. Bei 500 Südbahnbeamten haben bereits ihren Beitritt zugesagt.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 17. April l. J. stattgehabten Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Treffen wurden die Herren: Realitätenbesitzer Emanuel Tomšič von Treffen zum Gemeindevorsteher, Eduard Schaffer, k. k. Referendarius und Gutsbesitzer von Weinbichel, Andreas Drabem, Grundbesitzer von Kerschdorf, Johann Grandour, Grundbesitzer von Ponikve, Johann Duler, Grundbesitzer von Rodne, Anton Strajner, Grundbesitzer von Lutouk, und Johann Radelj, Grundbesitzer von Ponikve, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Krains Bergbau). Im reichenberger Bergbau werden jährlich durchschnittlich 100.000 wienner Zentner Spateisensteine und 370 Zentner Bleierze erharnt und gefördert. — Das ärarische Quecksilberbergwerk zu Idria besteht seit dem Jahre 1497, hat nur eine Hauptlagerstätte, die sich in abweichender Richtung ausdehnt und aus bituminösem Schiefer, Kalk, Schieferthon und Sandstein besteht. Im Schieferthon kommt das Quecksilber gediegen als Jungferqued Silber, im Kalk als Zinnober, desgleichen im bituminösen Schiefer, aber mit Bitumen gemengt, am reichsten vor. Der Abbau des Berges erfolgt als Querbau von unten nach oben. Die gewonnenen Erze werden in Gruben hunden zu den Schächten abgelassen, von wo sie dann in Kähnen zu Tage gebracht und der Aufbereitung zugeführt werden. Die Zahl der Gruben- und Feldmassen beträgt 22 und mit einer Fläche von 275.968 Quadratklaster; die Zahl der offenen Schächte bezieht sich auf 5 bei einer Arbeitstiefe von 136 Klaster; im Jahre 1870 wurden 430.380 Zentner Erze gewonnen.

— (Die Nagelfabrication in Krain) wird in großem Umfange in Steinbühel, Kropp und Eisern betrieben. Im Pottenwerle Wocheiners Feistritz wurden im Jahre 1870 mehr als 200 Zentner diverse Nägel erzeugt. Bei der Gewerkschaft Obereisern stehen 40, bei jener in Untereisern 50 Öfen mit 200 Stück Nagelschmiedestöcken in Betrieb. Zur Verarbeitung wird das Eisenmaterial von Ober- und Untereisern und Jesenove verwendet. Die erzeugten Nägel finden in Italien, Kroatien, Slavonien, Ungarn, Bosnien und Serbien Absatz. Bei der Gewerkschaft in Unterkropp sind 60 Öfen bei der Nägelherzeugung thätig. In Steinbühel arbeiten 37 Nagelschmiede. Das durchschnittliche jährliche Erzeugnis an Nägeln beträgt 11 bis 12 tausend Zentner. Mit der Erzeugung von Maschinennägeln und Drahtstiften beschäftigt sich die Fabrik E. C. Mayer in Laibach, die sich eines bedeutenden Exports erfreut.

— (Aus dem Reglement für den Besuch der Weltausstellung in Wien 1873.) 1. Die Weltausstellung in Wien 1873 wird am 1. Mai 1873 eröffnet und am 31. Oktober 1873 geschlossen. 5. An den Tourniquets wird kein Geld gewechselt; jeder Besucher der Ausstellung muß daher den Eintrittspreis genau abgezählt erlegen, um in den Ausstellungsraum eingelassen zu werden. Behufs Verwechslung befinden sich an allen Eingängen Verwechslungstassen. 6. Alle Saison Eintrittskarten lauten auf den Namen des Inhabers und gelten nur für die bezeichnete Person. Der Inhaber muß die Eintrittskarte unterzeichnen und auf Verlangen des Controlors seine Unterschrift in ein bereit gehaltenes Register eintragen. Für Saisonkarten, welche in Verlust gerathen sind, wird kein Ersatz geleistet. 9. Jede auf einen bestimm-

ten Namen lautende Karte wird abgenommen und sofort als ungültig erklärt, sobald die Karte von einer anderen als der auf der Karte bezeichneten Person benutzt wird. Jeder Mißbrauch dieser Art wird auch gefällig geahndet. 10. Die Wochenkarten, mit sieben Coupons versehen, sind auf die Dauer von sieben aufeinanderfolgenden Tagen gültig. Eine solche Wochenkarte kostet 5 fl. Es steht dem Besitzer einer Wochenkarte frei, dieselbe sowohl in der Weise auszunutzen, daß er die Zeit von sieben aufeinanderfolgenden Tagen die Ausstellung täglich einmal besucht, oder auch in der Weise, daß mehrere Personen gleichzeitig die Karte zum Eintritte in die Ausstellung benutzen, wobei so viele Coupons, als Personen den Ausstellungsplatz besuchen, beim Eintritte vom Kassier abgetrennt werden, bis der letzte Coupon abgetrennt ist. Coupons, welche nicht vom Kassier abgetrennt werden, haben keine Gültigkeit. 12. Retourkarten werden nicht ausgegeben. Wer die Einplanung des Ausstellungsraumes verläßt, muß beim Wiedereintritte den vollen Eintrittspreis erlegen. 13. Die Eintrittspreise betragen an Sonn- und Feiertagen fünfzig Kreuzer, an jedem der übrigen sechs Wochentage einen Gulden 8. W. Ausgenommen sind der Tag der Eröffnung und der Tag der Preisvertheilung, an welchen Tagen der Eintrittspreis 25 fl. beträgt; ferner der 2. und 3. Mai, an welchen Tagen der Eintrittspreis 5 fl., und der 4. Mai, an welchem Tage der Eintrittspreis 2 fl. beträgt. Eine Saisonkarte für die ganze Dauer der Ausstellung kostet 100 fl. für einen Herrn und 50 fl. für eine Dame. Karten für Damen werden jedoch nur an solche Herren ausgefolgt, welche mit einer Saisonkarte versehen sind. 14. Ausstellerkarten werden den Bestimmungen des allgemeinen Reglements vom 27. Jänner 1872 zufolge ausgegeben an jeden Aussteller oder an seinen von der Generaldirection acceptierten Vertreter. 21. Der Präsident, der Vizepräsident, die Mitglieder der fremden Commissionen, sowie die Vertreter der Presse erhalten Ehrenkarten. Auch die Mitglieder der kaiserlichen Commission, sowie der Ausstellungskommissionen in den Kronländern, welche bereits Saisonkarten genommen haben, erhalten Ehrenkarten. Die Mitglieder der Ausstellungskommissionen in den Kronländern erhalten jedoch Ehrenkarten nur für die Dauer ihrer Anwesenheit in Wien.

Gingefendet.

Promessen auf ungarische Prämienlose
für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000
à fl. 1.75 und 50 fr. Stempel und
Lose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie,
(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl.
Silberrente à 2 fl. 50 fr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck, Wechselstube,

(219-6) **Graz,**
Sackstraße Nr. 4.
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.

Revalessière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalessière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrendrängen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Hysterie. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. Nachher als Fleisch erpart die Revalessière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50
2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalessière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalessière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Druck von Jgn. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach.

Witterung.

Laibach, 25. April.
Seit Mitternacht Schneefall. Empfindlich kalt. Wärme:
Morgens 6 Uhr + 1.0°, nachmittags 2 Uhr + 1.4° C. (1872
+ 16.7°, 1871 + 18.8°) Barometer im Hallen 730.23
Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.3°,
um 4.8° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag
18.51 Millimeter.

Angekommene Fremde.

Am 24. April
Hotel Elephant. Nocco, Hdsm., Triest. — Kern,
Salloch. — de Fiori, Gbz. — Csatar, Ungarn. — Dr.
Kosmely, I. I. Oberarzt, Eismern. — Walcher, Hand-
lungsbuchhalter, Komorn. — Cogani, Faccini, Mailand.
— Kronabethvogel, Stein. — Zeran, Besizer, Oberfrain.
Hotel Stadt Wien. Pfefferer, I. I. Bez.-Commis-
sär, Gottsche. — Hoffinger, Private, Triest. — Mur-
gitz, I. I. Oberst mit Gemahlin, Weissenegg.
Hotel Europa. Zento, Trnovo. — Moro, Paris.

Gedenktafel

über die am 28. April 1873 stattfindenden Ci-
tationen.

3. Feilb., Merhar'sche Real., Niederdorf, BG. Reif-
niz. — 2. Feilb., Gersina'sche Real., Großubelsku, BG.
Senofetsch. — 2. Feilb., Kus'sche Real., Seisenberg, BG.
Seisenberg.

Am 29. April.

1. Feilb., Knobelsche Real., Grusnje, BG. Senofetsch.
— 2. Feilb., Musit'sche Real., Dragatus, BG. Tschernembl.
— 2. Feilb., Bilas'sche Real., Pudob, BG. Laas. — 2te
Feilb., Antonic'sche Real., Gaberse, BG. Senofetsch. —
3. Feilb., Butovic'sche Real., Hajelbach, BG. Gurtsch.

Wiener Börse vom 24. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	70.40	70.50	91.50	92.—	
dto. 100. 50. Silb.	72.90	72.50			
Lose von 1854	97.25	97.25			
Lose von 1860, ganze	102.60	101.70			
Lose von 1860, Hinfst.	121.—	121.50			
Prämienf. v. 1864	142.—	142.50			
Grundentl. - Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Obl.	Geld	Ware
Steiermark zu 5 pSt.	90.—	91.—	Südb.-Gef. zu 500 fr.	108.75	109.25
Kärnten. Krain.			dto. 1000 fl. 5 pSt.	100.75	101.25
u. Krainland 5	89.50	90.50	St.-B. (200 fl. 5 pSt.)	90.25	90.75
Ungarn zu	81.25	81.75	Staatsbahn pr. Et. 1867	128.50	129.50
Kroat. u. Slav. 5	83.75	83.75	Staatsb. pr. Et. 1867	123.75	124.—
Siebenbürg. zu 5	79.25	79.75	Rudolfb. (300 fl. 5 pSt.)	93.75	94.25
			Frank-Jos. (200 fl. 5 pSt.)	100.40	100.80
Action.	Geld	Ware	Lose.	Geld	Ware
Nationalbank	941.—	942.—	Gredit 100 fl. 5 pSt.	181.50	182.—
Union-Bank	248.—	248.50	Don.-Dampfsch.-Gef.	98.—	99.—
Erst-Versicherung	328.50	329.—	zu 100 fl. 5 pSt.	118.—	118.50
u. b. Escompte-Ges.	1170	1184	Triester 100 fl. 5 pSt.	57.—	58.—
Anglo.-Österr.-Bank	285.50	286.—	Stener . 40 fl. 5 pSt.	30.50	31.—
Deft. Bodencred.-B.	234.—	235.—	Salz	38.—	39.—
Deft. Hypoth.-Bant.	—	—	Salz	27.75	28.55
Steier. Escompt.-B.	260.—	—	Clary	38.—	—
Franko.-Austria	126.—	126.50	St. Genois	27.25	27.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2250	2260	Windischgrätz	23.25	23.75
Südbahn-Gesellsch.	189.50	190.—	Waldfeld	24.50	24.—
Kais. Elisabeth-Bahn.	243.—	244.—	Regelweis	17.00	18.25
Karl-Ludwig-Bahn	226.—	227.—	Rudolfshof	14.—	15.—
Siebenb. Eisenbahn	170.—	171.—			
Staatsbahn	334.—	335.—			
Kais. Franz-Josef	222.50	223.—			
Hinfst.-Bancr. C.-B.	182.—	183.—			
Alföld-Baum. Bahn	170.—	171.—			
Pfandbriefe.	Geld	Ware	Wechsel (3 Mon.)	Geld	Ware
Nation. 5 pSt. verlosf.	90.30	90.55	Augsb. 100 fl. südb. W.	91.80	92.—
Ang. Ver.-Creditan.	87.75	88.—	Frankf. 100 fl.	91.35	92.10
Ang. 5 pSt. Credit.	100.25	100.50	London 10 fl. Sterl.	109.—	109.20
dto. in 88 J. rückf.	88.—	89.50	Paris 100 francs	42.60	42.70
Münzen.	Geld	Ware		Geld	Ware
20 fl. Münz-Ducaten	5.20	5.21			
10 fl. Münz-Ducaten	8.70	8.71			
Preuss. Reichsthaler	163.50	163.75			
Elber	107.90	108.—			

Telegraphischer Coursbericht

am 25. April.
Papier-Rente 70.45. — Silber-Rente 72.80. — 1860er
Staats-Anlehen 102.40. — Bonfactien 944. — Credit 329.75
London 109.—. — Silber 107.90. — K. L. Münz-Ducaten —
— 20-Franc-Stücke 8.71 1/2.

Verstorbene.

Den 23. April. Maria Dragorin, Cigarenfabrils-
Arbeiterin, 26 J. Civilspital, Eklampsie. — Katharina Wu-
tscher, Handelsmannswitwe, 74 J., Kapuzinervorstadt Nr. 15,
organischen Herzfehler.
Den 24. April. Nikolaus Breyer, Zimmermanns-
kind, 16 M. und 24 J., Stadt Nr. 7, acuter Wassertopf.

Telegramme.

Wien, 24. April. Der Budgetauschuß der
Reichsrathsdelegation setzte die Berathung des Kriegs-
ordinariums fort, bewilligte für Titel 18 16,217.107
Gulden, Titel 19 11,782.024 fl., Titel 20 8,600.000
Gulden.

Berlin, 24. April. Im Herrenhause begann
die Debatte über das Gesetz, betreffend die Vorbil-
dung der Geistlichen. Bismarck wies die Behaup-
tung zurück, daß Preußen Italien zur Besetzung
Roms eingeladen, und er sagte, die Regierungseinde
seien die Internationale und der Ultramontanismus.

Madrid, 24. April. Gestern fielen wegen fort-
dauernder Tagung der Permanenzcommission Un-
ruhen vor dem Congresspalast vor. Die Regierung
beschloß die Auflösung der Assemblée, deren Fort-
bestand die Ruhe des Landes gefährde.

Kaffeehaus = Eröffnung.

Wir geben uns die Ehre, hiemit höflichst anzuzeigen,
daß wir die auf einem frequenten Plage befindliche Kaffee-
haus-Localität

im Fröhlich'schen Hause Nr. 62 in der Wienerstraße

in Laibach übernommen haben und nach vorgenommener
Restauration am Samstag, den 26. d. eröffnen werden.
Es wird unsere Aufgabe sein, die p. t. Gäste mit guten
Getränken: Kaffee, Punsch, Eschat, Liqueurs u. a. auf die
prompteste Weise zu bedienen und durch das Auslegen der
beliebtesten Zeitungen den Besuch dieser Kaffeehaus-Locali-
täten zu steigern. — Es empfehlen sich dem Wohlwollen des
geehrten p. t. Publicums ergebenste (233-1)

Daniel Oswald,
Jakob Reiner.

Zahnarzt Docent Dr. Tanzer aus Graz

ordinirt in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von
8 Uhr früh bis 6 Uhr abends hier in Laibach, „Hotel
Elefant“, 1. Stock Zimmer Nr. 20 und 21. — Dasselbst
find auch, sowie bei den Herren Parfumeur Mahr und Apotheker
Birschy, seine Mundpräparate: Antisepticon-Mundwasser,
Pulverin-Zahnpulver und Zahnpasta zu haben. (222-4)

Epileptische Krämpfe (Fall- sucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Dr. O. Kallisch, Berlin, Louisen-
strasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in
Behandlung. (732-59)

Für Gastwirths und Restaurationen.

Gute weiße, reine Tischweine sind von den Jahrgängen 1868, 1871, 1872,
und zwar der Cimer von 10 fl. bis 20 fl. in Fässern von 5 bis 10 Cimetern fort-
während zu beziehen bei

Eduard Candolini in Pölttschach.

Die Gebinde werden separat berechnet oder können retournirt werden.

(223-2)

Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.